

Wer bringt uns eigentlich Demokratie bei?

Betzavta Trainings – für Menschen, die sich Demokratie trauen

Was ist Chancengerechtigkeit? Wie funktioniert Respekt? Wo ist die Grenze der Meinungsfreiheit? Und überhaupt: Wie schaffen wir Gleichheit – wo wird doch alle grundverschieden sind?! Das ist herausfordernd und birgt viel Potenzial für Konflikte. Denn die unterschiedlichsten Menschen mit unterschiedlichsten Verantwortungsbereichen treffen aufeinander, verfolgen ihre ganz eigenen Ansichten, Ideale und Erwartungen.

In Deutschland sind das Grundgesetz und das Allgemeine Gleichstellungsgesetz die Grundlage: Sie bauen auf die prinzipielle Anerkennung des gleichen Rechts auf freie Entfaltung für Individuen und Subgruppen. Hier knüpft die Konflikt-Dilemma-Methode des Adam Institute for Democracy and Peace (Israel/Jerusalem) an, denn sie basiert auf den Grundprinzipien der Demokratie. Diese international anerkannte Methode hat ihren Ursprung in der israelischen Friedensbewegung der 1980er Jahre und wird auch Betzavta genannt. Betzavta ist hebräisch und heißt „Miteinander.“ Bei der Methode geht es um „Allyship“ – aufeinander zugehen, Hindernisse überwinden.

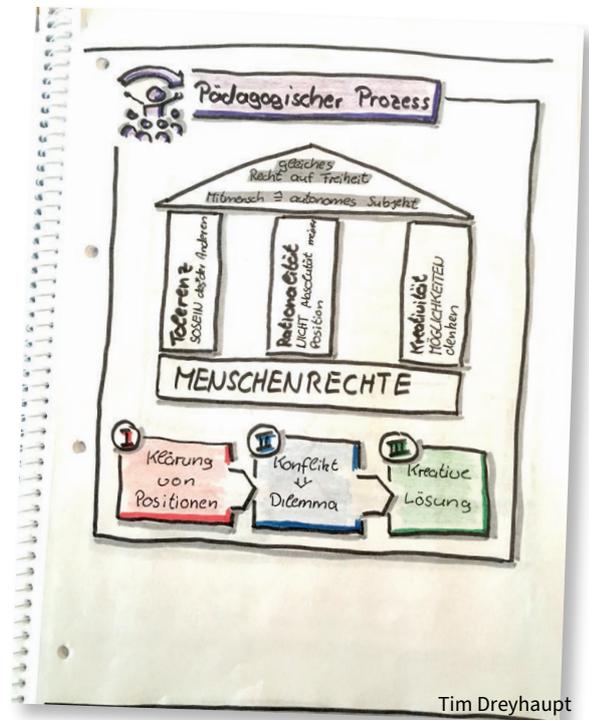
Ursprung der Betzavta-Methode

Israelis und Palästinenser*innen aus vielen Teilen der Gesellschaft widmeten sich der Frage, wie in dieser konfliktreichen Region Demokratie und Menschenrechte gelehrt und gelebt werden können. Sie waren sich sicher, dass Überzeugungsdebatten oder Rollenspiele nicht den gewünschten Effekt haben. So entwickelte Dr. Uki Maroshek-Klarman, Philosophin und Menschenrechtlerin, die Betzavta-Methode, Konflikte in Dilemmata umzuwandeln. Mit Dilemma ist nicht die Ausweglosigkeit gemeint. Stattdessen geht es darum, den Wunsch in sich selbst zu entwickeln, für die gleichen Rechte auf Freiheit für alle Menschen und für alle kulturellen und ethnischen Gruppen einzutreten. Maroshek-Klarmans Hypothese lautet: Wenn wir merken, dass die Beschneidung von Rechten für andere langfristig auch unsere eigenen Rechte angreift, reift der Wunsch, Konflikte so zu lösen, dass die Rechte aller ohne Zugeständnisse oder Kompromisse erfüllt werden.

Demokratie lernen

Demokratie und Menschenrechte sind eine vergleichsweise junge Entwicklung in der Menschheitsgeschichte. Zu den meisten Zeiten haben Menschen über Menschen geherrscht oder sie gar besessen. Historisch gesehen wissen wir darüber mehr als über den Umgang mit der Freiheit und der Selbstverantwortung, unseren Teil zur Erhaltung der Freiheit und Gleichheit beizutragen. Wie Demokratie und Menschenrechte auszulegen sind, wird

»Es geht darum, den Wunsch in sich selbst zu entwickeln, für die gleichen Rechte auf Freiheit für alle Menschen und für alle kulturellen und ethnischen Gruppen einzutreten.«



Tim Dreyhaupt

bis heute und auch in der Zukunft verhandelt. Um sie zu leben und zu gestalten, bedarf es mehrerer Fähigkeiten, die es zu entwickeln gilt (Maroshek-Klarman, S. 5, und Shinar-Zamir 2006, S. 18):

- **Toleranz:** die Fähigkeit, das Recht anderer zu denken und zu handeln, anzuerkennen, auch und gerade wenn diese Gedanken und Handlungen im Widerspruch zu unseren eigenen Überzeugungen stehen.
- **Kritisches Denken** umfasst die Fähigkeit, insbesondere die eigenen Ansichten kritisch zu bewerten und in Frage zu stellen.
- **Die Fähigkeit zu wählen** bedeutet, unterscheiden zu lernen zwischen Zielen, die wir prinzipiell ablehnen, und solchen, die wir aufgrund bestimmter Umstände (momentan) nicht wählen. Betzavta inspiriert Menschen u. a. dazu, abgelehnte Positionen nicht zwingend als negativ wahrzunehmen.
- **Kreativität:** Kreative Erziehung ist Erziehung zu einem offenen, neuen und hinterfragenden Denken. Demokratische Erziehung beschäftigt sich mit der maximalen Förderung des gleichen Rechts. Das Vermögen, diese Förderung maximal umzusetzen, hängt von der Fähigkeit ab, komplex, empathisch, divergent und offen denken zu können.

ABC der Demokratie

Das Adam Institute legt ein Programm vor, wie Kinder und Jugendliche in der Entwicklung hin zu einem demokratischen Menschen begleitet und gefördert werden können (Buch „ABC der Demokratie“). Zu Beginn wird die Anerkennung des gleichen Rechts auf Unterschiedlichkeit eingeführt und in einem nächsten Schritt mit dem Prinzip der Gleichberechtigung in Verbindung gebracht. Wichtige demokratische Handlungs- und Themenfelder wie die Beziehung zwischen Mehrheit und Minderheit, (Kinder-)Rechte und das Wesen eines fairen Vertrags werden ebenso vertieft wie Fragen rund um die gerechte Lösung von Konflikten.

Die Teilnehmenden des Programms beschäftigen sich zunächst mit den theoretischen Aspekten der Demokratie, um dann in spielerisch angelegten Aktivitäten zu erleben, wie sie als Gruppe ganz praktisch miteinander umgehen. In allen Phasen – in den friedlichen wie in den konfliktbehafteten – dürfen sie all ihre Gefühle ausdrücken. Auch weniger anerkannte Gefühle wie Wut werden thematisiert und in ihrer Wirkung auf Gleichberechtigung und Konfliktregelungen untersucht. Die besondere Art der Betzavta-Moderation legt die Verantwortung für die Gestaltung des Miteinanders den Kindern und Jugendlichen selbst in die Hände und begleitet die Gruppe mit einer wertschätzenden Haltung anhand der Grundprinzipien der gelebten Menschenrechte. Diese Herangehensweise eignet sich sowohl für das schulische als auch für das außerschulische Bildungssystem. Denn wer bringt uns außerhalb des Politik-Unterrichts Demokratie bei?

Ein Beispiel: Eine Lehrerin hatte das ABC der Demokratie mit einer als schwierig geltenden Klasse ausprobiert. Die Jugendlichen setzten sich mit Gleichberechtigung und Gerechtigkeit auseinander. Das Verhalten einiger Jugendlicher beschrieb sie als laut, überheblich und auf den eigenen Vorteil bedacht. Ihr fiel es schwer, nicht einzugreifen, doch sie beließ es bei der Moderationshaltung, allen zugewandt zu sein, die verbrieften Menschenrechte einzubringen, die Positionierung der Teilnehmenden zu ermöglichen und dafür zu sorgen, dass alle zu Wort kommen können. In einer der nächsten Stunden beehrten die „Leisen“ auf. Das Vorgehen der „Lauten“ sei ungerecht, nur auf den eigenen Vorteil bedacht, obwohl sie in den Stunden davor für Fairness eingetreten seien. Wo denn da die Gleichberechtigung und Gerechtigkeit in ihrem Verhalten sei? Der Konflikt war da. Alle traten für ihre Rechte ein, trugen mit Hilfe der Konflikt-Dilemma-Methode und den Konfliktlösungsmethoden ihre Konflikte aus und fanden Lösungen. Das Klassenklima verbesserte sich. Frei nach Dr. Uki Maroshek-Klarman: Demokratie ist eine herausfordernde Staatsform, da wir für unsere Rechte und deren Erhalt eintreten und kämpfen müssen. Dies sollten wir lernen.

Mehr Informationen und Kontakt unter www.betzavta-trainings.de



Sabine Sommer (Betzavta-Ausbilderin, Gründerin betzavta-trainings.de)

Betzavta erleben. Demokratie gestalten. Erfahrungsbericht von Sabine Sommer

Mitte der 1990er Jahre wurde ich auf das Adam Institute für Demokratie und Frieden in Jerusalem aufmerksam. Ich war begeistert von der Methode, die den Menschen mit all seinen Sinnen anspricht und ihn als Ganzes sieht. Zurück in Deutschland durfte ich an einem Seminar des Adam Institute in Bad Boll teilnehmen.

Mit all meinen Sinnen erlebte ich, wie wir Teilnehmenden unsere Ideale der Demokratie entwarfen: Freiheit, Partizipation, Gleichheit, Gleichberechtigung, Minderheitenschutz, Wahlen, ...

Wir erhielten jede*r je eine Karte, schrieben unseren Namen drauf und bekamen die Anweisung: „Wer in 15 Minuten die meisten Karten hat, verkündet eine Regel, die für alle gilt.“ Ich klammerte mich an meine Karte und wollte sie niemanden in der Runde anvertrauen. Auch machte ich keinen Vorschlag für eine Regel. Wie konnte das sein? Ich gehe zu jeder Wahl! Ich trete ein! Ich bin für Partizipation!



Danach beschäftigten wir uns mit der Frage, in welchen Fällen die Mehrheit entscheiden dürfe. Und – zack – erwischte ich mich dabei, dass ich nur dann für einen Mehrheitsentscheid war, wenn ich davon ausging, dass er in meinem Sinne verlaufen würde.

Schließlich erlebten drei von uns, was es bedeutet, als Fremde in eine Gruppe zu kommen. Bei der Nachbetrachtung erfuhren wir, dass einige uns Neuankömmlingen helfen wollten, was jedoch nicht für alle von uns verständlich gewesen war. Eine Frau, die selbst von Palästina nach Europa migriert war, dachte während der Aktivität, sie sei in der Gruppe der Mehrheit angekommen und angenommen worden. Doch dann stellte sich heraus, dass sie den Code der Mehrheit nicht geknackt hatte – und niemand hatte ihr das signalisiert, so ihre Perspektive.

Spätestens ab diesem Punkt war allen in der Gruppe deutlich, dass Demokratie und demokratisches Miteinander sehr viel mit Gefühlen und Emotionen zu tun hat. Wie Absicht nicht gleich Wirkung ist. Wie herausfordernd die prinzipielle Anerkennung des gleichen Rechts auf Freiheit ist. Und niemand gab uns die Lösung! Wir selbst waren dafür verantwortlich, unseren Wunsch nach dieser Anerkennung zu gestalten. Es war herausfordernd, in den eigenen Spiegel zu schauen, das eigene Verhalten zu reflektieren, die eigenen, auch widersprüchlichen Emotionen zu spüren. Doch genau dies, die Beschäftigung mit den Grundelementen der Demokratie in Theorie und Praxis setzte viel intrinsische Energie frei. Diese Erfahrungen prägen mich bis heute.

Quellen:

Maroshek-Klarman, Uki: Erziehung zur Demokratie. Die Methode des Adam-Instituts, Adam Institute for Democracy and Peace, Jerusalem o. J.

Shinar-Zamir, Nivi: ABC der Demokratie. Demokratie-Erziehung für Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse, Verlag Edition AV, Bodenburg 2006.